

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 29. Februar 1888.

Abonnementpreis:
 Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —
 Halbjährlich . . . " 3 —
 Vierteljährlich . . . " 2 —
 Postunion Jährlich: " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.
 Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen
Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,
 Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne &c. &c.

Einrückungsgebühr:
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
 Wiederholungen 10 "
 Für die Schweiz 20 "
 Für das Ausland 25 "

Aus dem Hirten schreiben Sr. Gnaden des Hochw. Bischofs Mermillod über das kirchliche Pfarreleben.

... Noch eine dritte Nacht gibt es im Dienste der hl. Kirche; ich meine den guten Hirten. Christus hat an die Spitze seiner Kirche, auf die höchste Stufe aller menschlichen Macht denjenigen gestellt, den die Welt einfach Vater, den heiligen Vater nennt; er hat die Aufgabe, die Lämmer und Schafe zu weiden, seine Brüder im Glauben zu stärken und aus der ganzen Erde einen Schaftall unter einem Hirten zu machen. Die Kirche, im katholischen Sinne, ist die Gesellschaft der Kinder Gottes, vereinigt durch denselben Glauben, genährt durch die gleichen Sakramente, strebend nach dem himmlischen Vaterland unter Leitung der rechtmäßigen Hirten, deren sichtbares Oberhaupt auf Erden der Papst ist. Als diese Gesellschaft zu zahlreich wurde, war sie genöthigt, sich in Diözesen, in Pfarreien zu theilen, deren Bezeichnung den lieblichen Gedanken von Eintracht und Familie ausdrückt.

Die Pfarrei ist also die engere Heimath der Seele, wie die ganze Kirche deren Vaterland ist. Der Vorsteher dieses kleinen Gebietes führte nach einander die süßen und anmuthigen Namen Plebanus, Seutpriester, Wächter des Volkes, Curator, Seelsorger, der die Sorge der Seelen und der hl. Dinge, Pastor, Seelenhirt, der die Aufgabe und die Pflicht hat, seine Heerde zu hüten und sie auf gute Weideplätze zu führen. Dieses liebliche Bild des guten Hirten, unter welchem sich unser Erlöser selbst dargestellt hat und welches die ersten Christen gerne als Gemälde in den finstern Gemälden der Katakomben anbrachten, bewahrt mitten in unsern Ruinen jenen patriarchalischen Reiz, welcher durch Güte selbst diejenigen gewinnt, welche sich gegen Gott aufgelegt haben.

Verwundert euch nicht, wenn sich die Völker unbewußt von diesen Gottesmännern angezogen fühlen, welche in ihrem bescheiden Kreise das Recht und die Pflicht haben, die Sakramente zu spenden. Ihnen ist der Auftrag geworden, die Neugeborenen zu taufen, die Ehen einzussegnen, den Sterbenden die hl. Wegzehrung zu reichen, die Todten zu begraben. Die Theologen sagen daher, daß der geistliche Stand darauf abzielt, selbst vollkommen zu werden, der Hirtenberuf aber den Endzweck hat, andere vollkommen zu machen. In der That, wenn der Seelsorger niemals den Muth sinken lassen darf, weder vor der Härte eines abgeschlossenen Lebens, noch vor den ihm auferlegten Opfern, noch vor den ihm bevorstehenden Entbehrungen aller Art zurückschrecken soll, so braucht er übermenschliche Kräfte und höhere Tugenden, als ein anderer Priester, der keine Seelsorge hat. Anreger alles Guten

in der Pfarrei, Vertrauter der geheimen Angelegenheiten, Tröster der innern Schmerzen, Helfer der Verlassenen, Friedensstifter in Feindschaften ist der Pfarrer ein wahrer Gottesmann, dessen Leben dahin ausgeht, daß er um sich herum Licht verbreitet und Segen spendet. Wir haben ihn jedoch hier nicht in seiner Eigenschaft als Tröster aufzufassen, sondern wir wollen ihn unter den Jüngen des guten Hirten betrachten, der seine Heerde weidet.

Wenn ihr die Aufgabe des Katecheten gehörig schätzen wollt, so betrachtet das Gemälde, welches ein Bischof in bewunderungswürdiger Sprache davon entwirft: „Die Katechese ist nicht eine Klasse, nicht eine Art Schule, in welcher man die Kinder in der Religion unterrichtet, wo man ihren Geist mehr oder weniger ausbildet; nein, die hl. Schrift gibt uns einen ganz andern Begriff davon; die Katechese gleicht einer Familie, in welcher man die Seelen für Gott, für die Kirche, für den Himmel ausbildet; sie ist eine geheiligte Zufluchtsstätte, wo man ihnen die Liebe zur Religion beibringt; sie ist ein Schaftall, worin man die jüngsten Lämmer der Heerde versammelt, um sie zu nähren und sie unter den Augen des Herrn heranwachsen zu lassen, wo man ihnen die nöthigen Nahrungsmittel zukommen und die der Schwäche ihres Alters entsprechenden Sorgen angedeihen läßt.

Vor allem muß man bedenken, daß der Katechet nicht ein bloßer Lehrer der Religion und Moral ist, welcher die Schüler mehr oder weniger gut unterrichtet; er ist kein Pädagog, wie der hl. Paulus sagte, sondern ein Hirt, ein Vater, non Pädagogos, sed Patros. Die ihm Anvertrauten sind keine gewöhnlichen Schüler, sondern Kinder Gottes, Kinder der hl. Kirche, durch sein Blut erkaufte Schafe des göttlichen Hirten.

Diese väterliche Lehre wird Allen von der Kanzel herab verkündet. Ist diese wunderbare Einsetzung des Hirtenamtes, dessen Träger mit seinem Volke in Liebe verbunden, ihm die kräftige Nahrung der Wahrheit bietet, nicht ein Zeichen der Göttlichkeit unserer Religion? Auf allen Punkten der Erdoberfläche gibt es Männer, welche auf eine eigene Familie verzichten, um alle Glieder einer Pfarrei als ihre Familie zu lieben, zu heben, zu trösten und in übernatürlichen Dingen zu unterrichten. Unsere christlichen Dogmen sind uns Allen, trotz ihres geheimnißvollen Charakters, durch den Unterricht des Pfarrers leicht zugänglich. Alles in ihrem innern Leben, in unsern Kämpfen und Leiden, in unsern beruflichen und sozialen Verhältnissen ist von diesen Dogmen durchdrungen und soll von ihnen geleitet werden. Ob der Pfarrer zu den Kindern redet, sie die geoffenbarten Wahrheiten nachsprechen läßt, ihnen nacheinander die Schöpfung, die Erlösung, die Kirche und die Ewigkeit erklärt; oder ob er die Männer jedes Standes, die Gebildeten wie die Ungebildeten, die Armen wie

die Reichen um sich versammelt und ihnen in einfacher Form und in väterlichem Tone die Lehren des Christenthums auseinandersetzt: immer ist es das Wort des Lichtes und des Lebens, welches die Menschen aus dem Schatten und den Leidenschaften des Lebens emporhebt.
 (Fortsetzung folgt.)

Sidgenossenschaft

Schweizerischer Studentenverein. Wortlaut des Schreibens Sr. Eminenz des Kardinals Rampolla an Herrn Georg von Montenach, Präsidenten des Schweizerischen Studentenvereins. Hochgeachteter Herr! Der heilige Vater war sehr erfreut über die Glückwünsche und die edeln Gefühle der Ergebenheit und Anhänglichkeit, welche ihm Ihre Adresse vom Monat November im Namen des Schweizerischen Studentenvereins ausgedrückt hat. In seinem Namen und auf seine ausdrückliche Weisung hin habe ich Ihnen und jedem Mitglied Ihres Vereins aufs verbindlichste zu danken und Ihnen den apostolischen Segen zu übermitteln, welchen Ihnen Seine Heiligkeit vom Grunde des Herzens ertheilt. Der heilige Vater fügte bei, daß er eifrig den allgütigen und allmächtigen Gott anfleht, er möge Sie mit seinen Gnaden überhäufen und Sie von Tag zu Tag mehr in Ihren ausgezeichneten Bestrebungen befestigen.

Mit Vergnügen versichere ich Sie der Gefühle meiner besonderen Hochachtung und der Wünsche für das Glück und Wohlergehen, die ich für Sie an Gott richte. — Ihr ergebener Diener Kardinal Rampolla. Rom, den 11. Februar 1888.

Katholische Arbeitervereine. Sonntag den 19. Februar tagten die Abgeordneten des Piusvereins und der katholischen Männervereine im Junfthaus zu Waag in Zürich zur endgültigen Feststellung der Statuten für die katholischen Arbeitervereine. Anwesend waren: Herr Reg.-Rath Konrad Dr. Ming, Kantonsrath Pythou vom Piusverein — Dr. Feigenwinter, Dr. Hartmann, Fürsprecher Wild, Lautenschlager und Pfarrer Burtcher. Letzterer führte das Präsidium und gelang es in verhältnißmäßig kurzer Zeit, den von Basel trefflich redigirten Entwurf im Wesentlichen anzunehmen.

Cäcilianisches aus der Diözese Basel. Der Hochw. Bischof und der Diözesan-Cäcilienverein von Basel haben an die Pfarrämter einen Fragebogen mit 21 Fragen über Kirchenmusik versandt. Nach Beantwortung dieser Fragen wird dann eine bischöfliche Agenda erfolgen. Zugleich wurden alle Geistlichen der Diözese aufgefordert, Mittlerers Schrift: „Die wichtigsten kirchlichen Vorschriften für kath. Kirchenmusik“ anzuschaffen.

Gotthardbahn. Am Samstag und Sonntag neue Laminestürze nördlich Biotta. Die Nachtzüge blieben aus. Der Verkehr war unterbrochen. Die Gotthardbahn ist am Montag Morgens 9 Uhr wieder dem Verkehr übergeben worden.

erst am Montage nach Freiburg zurück, wohin uns der Abt von Muri in der Gegend von der Basaltsteine begleitet.
 Die meisten meiner Mitreisenden vom Jahre 1803 haben feiner ein neues, besseres Land betreten, wo ihnen so vieles, das uns hier täuscht und blendet, wohl in einem ganz andern Sinne erschienen ist.
 Ich habe ein gütlicher und barmherziger Richter sein. Du hast gesagt: Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch gekochten ist. Nun, der Herrliche hat an dich geglaubt sein Leben lang; in diesem festen Glauben hat er schon von Jugend auf den Entschluß gefaßt, beinamen die Welt sein ganzes Leben zu weihen, die Welt zu quämen dieses Glaubens in sich und anderen zu

Dem sollen Romerstrubel ist die stille Saftenezeit gefolgt; die Pfaffen und die Mönche, welche die Schlinge und Stodfische, Käse und Eier sind in ihre Rechte getreten. Die Pfaffen haben hohe Feinheit und der Pfaffen der Stodfische blüht.

Gastert-Plaudereien.

eine feste, überlebene Tafel geben. Man wird viel eher krank davon, daß man zu viel isst, als daß man zu wenig isst.
 Das freiwilige Gastert ist der brette Gegenstand der Gesellschaft und Eigenliebe, die Unterordnung der Pfaffen unter den Pfaffen, und bis zu welchem Grade der Mensch sich bei Mahrung enthalten kann, haben uns die Jungfrauen Zinner und Kosteren

30

31

Mariabilfrage. Der Stadtrath von Luzern hat laut „Vaterland“ dem Reg. Rath mit Zuschrift vom 20. Februar die Erklärung abgegeben, daß er den angestrebten Versuch zu einem gültigen Uebereinkommen und Vergleich auf dem Boden der Vermittlung durch den Stadtrath als gescheitert betrachte. Der Vorstand der altkatholischen Genossenschaft habe den 10. Februar dem Stadtrath erklärt, daß er auf den früher gefaßten Entschluß aus den unterm 12. Januar 1888 angeführten Gründen nicht mehr zurückkommen wolle, sondern die damals vorgeschlagene Vermittlung definitiv ablehne.

Kantone

Bern. Glänzender Sieg der Konservativen im Nationalrathskreis Bern-Mittelland. Regierungsrath Steiger ist mit 4608 gegen 2800 Stimmen gewählt, obgleich, vielleicht auch weil die niedrigsten Mittel der Verläumdung gegen ihn angewendet wurden. Das Wuchergesetz ist mit 28059 gegen 10576, das Lebensmittelpolizeigesetz mit 23,797 gegen 10,636, das Hypothekarkassagesetz mit 23,078 gegen 10,446 Stimmen angenommen. Die Wahl des Gerichtspräsidenten von Bern fiel nach dem radikalen Vorschlag aus, der Gewählte, Untersuchungsrichter Sessler ist übrigens ein Mann, der sich allgemeiner Hochachtung erfreut.

Zürich. Das Sechseläuten in Zürich wird vermuthlich auf den 23. April angelegt; an dem bei diesem Anlasse stattfindenden Sechseläutenzuge sollen sich alle Zünfte und Vereine theilnehmen. Den Gegenstand für den Zug bilden die kantonalen Volksfeste, so daß man sämtliche Kantone in ihren schönsten Trachten wird aufmarschiren sehen.

Luzern. An die durch Berufung des hochw. Herrn F. A. Uttinger als Stadtpfarrer nach Zug erledigte Professur der Theologie soll der hochw. Herr Dr. Joseph Beck von Sursee, bisher Bicar in Basel, in Aussicht genommen sein (?).

— Hr. Dr. Segesser ist wieder soweit hergestellt, daß er seine Geschäfte als Regierungsrath wieder aufgenommen und den Sitzungen des Regierungsrathes regelmäßig beiwohnt.

Schwyz. Auf den Schwyzer Bergen liegt der Schnee stellenweise über 10 Fuß hoch.

Uri. Gölshenen. Die Nachtzüge der Gotthardbahn haben wegen Lawinesturz und fortwährenden Lawinengefahr nicht verkehrt. Der Telegraph wurde auf 4 Kilometer total zerstört.

— Altdorf. Die Bahn ist wieder frei. Die neuesten Züge passirten ungehindert. Der Schnee bedeckte die Bahnlinie auf 140 Meter Distanz. Ueber 200 Arbeiter sind mit der Wegräumung beschäftigt.

Zug. Unter dem Titel: „Die Katastrophe von Zug 5. Juli 1887“ ist im Verlag von Hofer und Burger in Zürich das Gutachten der Experten H. Prof. Heim, Obergeringieur Moser und Dr. Bürkli-Biegler erschienen. Demselben sind beigegeben geschichtliche Notizen über die Katastrophen der Jahre 1435 und 1887 und ein Auszug aus dem Protokoll der Delegirtenversammlung betreffend Vertheilung der Liebesgaben. Die hübsch ausgestattete Schrift enthält ferner 5 Tafeln: einen Situationsplan von Zug und Umgebung, die Unglücksstätte, das neue Projekt, Profile und Aufschungen und Darstellung der Bodenuntersuchungen.

Margau. Alt-katholischer. (Korresp. aus dem Frickthal.) „Es gibt kein schöner Leben als Studentenleben, wie es Bachus und Gambrius schuf.“ So mögen wohl zwei altkatholische Pastoren gedacht haben, als sie am 5. Februar — an einem Sonntag — Morgens um 4 Uhr mit einigen ihrer Pfarrekinder auf öffentlichem Plage in Lausenburg einen „Gänsemarsch“ ausführten, wohl nach der Melodie des bekannten Liedes: „Grad aus dem Wirthshaus komm' ich heraus; Straße wie wunderbar siehst du mir aus!“ — Es war der altkatholische Pastor von Lausenburg, Vize-Präsident der altkatholischen Synode des Kt. Margau, und sein Kaplan.

Wie man sieht, wirkt der Alt-katholizismus sehr verjüngend selbst auf solche Pastoren, welche das Schwabenalter schon längst hinter sich haben. Zu „bedauern“ war nur jene ehemalige Frau Regierungsrath und nunmehrige Frau Gerichtspräsidentin (Brentano), welche gerade an jenem Sonntag Morgen einer altkatholischen „Frühmesse“ beiwohnen wollte. Es läutete, aber die altkatholischen Pastoren ließen sich nicht stören, legten sich auf's andere Ohr und schliefen weiter. —

Wie doch die Zeiten sich ändern! Auf demselben Plage, (Marktplatz) wo die altkatholischen „Diener Gottes“ an einem Sonntag Morgen zu Lausenburg ihre Vorstellungen gaben, starben vor 250 Jahren ihre römisch-katholischen Amtsvorgänger den Martertod, weil sie in gewissenhafter Pflichttreue das Beichtgeheimniß gegenüber den Schweden nicht verletzen wollten. Es waren der Stadtpfarrer Wunderli und dessen Kaplan Zeller.

Uebrigens ist es leicht begreiflich, warum die H. Pastoren so „üppig“ werden; sie haben ein Leben, wie die Vögel im Haisjamen. Der Pfarrer hat an Werktagen sozusagen nichts zu thun; Gottesdienst wird nicht gehalten. Am Feste Mariä Lichtmess hatte er im Hauptgottesdienst fünf und am darauf folgenden Sonntag acht Schäflein zu weiden. Für diese „Arbeit“ bezieht er einen Jahreslohn von 3,500 Fr. Der Kaplan hat wöchentlich zwölf französische Unterrichtsstunden zu erteilen und wird hiefür mit 3,200 Fr. honorirt — per Stunde mit 7 1/2 Fr.

Wie aus Obigem hervorgeht, brauchen diese altkatholischen Pastoren keinen Dr. Zoos von Schaffhausen, um sich darüber belehren zu lassen, welche „Reformen in der katholischen Kirche“ sie einführen müssen; die besorgen das — ohne die protestantischen Rathschläge des Schaffhauser Messpampphetärs — so gründlich, daß schließlich vom „reinen“ Christenthum, zu welchem sie die Kirche führen wollen, fast „rein“ nichts mehr übrig bleibt, als ihre — Befolgung!

— Und nun die Rehrseite!

Im gleichen Lausenburg besteht neben der altkatholischen Kirchengemeinde eine römisch-katholische Genossenschaft. Ihr Gottesdienstlokal faßt zwar 400 Personen, erweist sich aber trotzdem bei jedem Gottesdienste als viel zu klein. Nun lesen wir auf Seite 26 des neuesten Berichtes der inländischen Mission:

„Da sämtliche Ortskirchengüter in den Händen der Alt-katholiken sich befinden und die Römisch-katholischen von jeder Nutzung derselben ausgeschlossen sind, so ist diese Genossenschaft stetsfort auf die Unterstützung von „Gott und guten Menschen“ angewiesen.“

Wie man hinaus ersieht, ist im Margau noch lange nicht Alles so, wie es nach Recht und Billigkeit sein sollte. Es schadet gewiß nichts, wenn man hier und da auf dieses schreiende Unrecht aufmerksam macht.

Graubünden. Leider langen auch aus dem Bündner Oberland Hiobsposten an. Sieben Kirchgänger, welche sich zum Kirchenbesuche nach San Maria begeben wollten, sind von einer Lawine überfallen worden. Fünf davon konnten sich retten, die übrigen zwei wurden verschüttet und todt herausgegraben.

Genf. Seit die Regierung von Genf den Katholiken ihre kirchlichen Fonds weggenommen hat, müssen die kirchlichen Bedürfnisse durch freiwillige Beiträge bestritten werden. Die Einnahmen für kirchliche Zwecke in Genf betragen letztes Jahr Fr. 54,976. 85. Ehre der Großmuth und Beharrlichkeit der Genfer Katholiken.

Ausland

Ausländische Wochenrundschau.

Der Reichstag hat die Verlängerung des Sozialistengesetzes in dritter Lesung endgiltig beschlossen. Die dritte und endgiltige Berathung verlief noch einmal sehr stürmisch, ungleich mehr noch die Sitzung vom letzten Samstag, in welcher

der Präsident eine Reihe von Ordnungsstrafen ertheilte. Zur Berathung stand die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Stettin und Offenbach. Minister von Buttkammer hat nach allgemeinem Urtheil sehr wenig Vorbeeren geerntet und sich die Sache ausnehmend leicht gemacht. Bezüglich des Gesetzes selbst steht außer Zweifel, daß es nur deshalb noch einmal angenommen worden ist, weil diejenigen, die ihm zustimmten, nichts Anderes an seine Stelle zu setzen wußten. Die Sozialdemokraten scheinen keinen besonderen Kummer darob zu fühlen; der Reichstag selbst liefert ihnen in reicher Menge Wasser auf die Mühle. Die ungeheure Vermehrung der Volkslasten im Verein mit der Verminderung der Volksrechte ist die wirksamste Agitation für diese Partei.

Wie im Reichstage, so ist auch im preussischen Abgeordnetenhaus der Antrag gestellt und vorläufig angenommen worden, die Kammer statt auf 3, gleich auf 5 Jahre zu wählen. Die Debatte darüber war, wie bereits gemeldet, äußerst heftig. Namentlich hat der rühmlichst bekannte Centrumsführer Dr. Lieber den sogenannten Konservativen exemplarisch den Text gelesen. Dieselben verließen sogar den Sitzungssaal während seiner Rede.

Württemberg muß sich auf eine Katastrophe gefaßt machen. Seit längerer Zeit weilt sein König im milden Klima des europäischen Sidens, ohne daß es sich mit seinen Gesundheitsverhältnissen zum Besseren wenden will.

Baden steht vor einer parlamentarischen Entscheidung. Der Kommissionsbericht über die Kirchenvorlage ist vor einigen Tagen erschienen. Es ist keine Friedensstimme, sondern ein Alarmruf zum erbittertsten Kampfe gegen die Kirche. Es ist sehr wenig, was die Regierung zugeben will. Und selbst dieses Wenige will Kiefer zum einem Theile gänzlich abgelehnt und zum anderen so abgeändert haben, daß es für die Kirchenbehörde gar nicht mehr annehmbar ist. Im Laufe der nächsten Woche soll die Sache zur Verhandlung kommen.

In **Frankreich** ist es wieder so recht „d'runter und d'rüber“ gegangen. Um ein Paar wäre das Ministerium aus dem Leim gegangen, ohne es nur zu ahnen. Täglich vermindert sich die Achtung vor demselben, namentlich vor seinem Präsidenten. Allgemein wird der Kammerpräsident Floquet als sein Nachfolger genannt. Indessen werden schon jetzt ohne alle Scheu die Verlegenheiten besprochen, welche auch dieses Ministerium über Frankreich bringen wird. Sogar der Minister des Auswärtigen Florens, der als überlegter und kluger Mann gegolten hat, ist sehr in Mißkredit gekommen und — mit Recht. Er ist in einem Grenzdistrikt gegen Italien hin als Kandidat für die Kammer aufgetreten und über italienisches Gebiet selber in den Wahlbezirk gereist. Auf italienischem Gebiete ist er mit großer Aufmerksamkeit behandelt worden, hat aber dann in einer Grenzfestung den Mund gegen Italien sehr voll genommen, was allgemeines Aufsehen erregte. Zugleich hat er in unbefriedigender Weise sein Amt als Minister des Auswärtigen herausgehört und seine Amtsführung noch dazu auf Kosten der Wahrheit herausgehoben. Sein Auftreten hat in Italien große Erbitterung hervorgerufen, doch scheint die Sache beigelegt zu sein. Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Italien will aber nicht zu Stande kommen. Dazu trägt viel der Umstand bei, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten in politischer Beziehung frostig kalt geworden sind. Die Franzosen glauben es in der Hand zu haben, Italien wirtschaftlich zu ruiniren, dürften sich aber gründlich verrechnen.

In **Oesterreich** ist reges Leben. Der Lichtenstein'sche Antrag, die Reform der Schulen betr., hat die trägen Geister aufgerüttelt. Die Anhänger der konfessionslosen Schule führen eine Sprache, die geradezu unerhört ist. Bekanntlich sind in Oesterreich die gesetzlichen Schulzustände noch viel schlimmer, als die thatsächlichen. Hoffentlich werden auch die Katholiken sich endlich er-

mannen, um ihre eigene Schule der Lichtenstein'sche sollte man erwarte auch in Erfüllung Klerns und Be fest auftreten, stehen. Das Seite. Deshalb lichkeit abzuhal Der ungarische Kulturkämpfer lichen Kirche eigenes Kund und darin gema nahme an der Dem Kultu

gegenwärtig die Sorge. Statt bedenklicher Be theiligt und verweigert. Rath einen Gese führung die j Studium etwa

Auf den öst Lavinenstürze kürzere oder l führt, so name

Die bulga Fluß kommen z Schritte gethan auf die türkiz zuwirken, daß Das erste D Ferdinand sein

Oesterreich mandat behand wer ist katho Schließlich for gen Anschließ warnet auch Kuranstalten, gelegt sind. In in schärfter V katholischen B gibt nun Ortf Abchied erhal nisch-katholisch Artikel vor: ten sich nicht in dürfen, sonder tomite vorzutr

Bahern. heute aus Sü katholische einigt. Der L den bayerische servativen Ab beendet, dieje getreten und geeinigt da. D die bayerischen

Amerika. nern der Ver sehen des k nicht recht. A more bereiten reichung der an durch Präside nicht Freund Das haben j müssen. Reid Indianerschule fidenten gehä ließ eine Un derselben war die Presbyteri eine unrechtmä sei die Ursache dianer-Schuler derselben und die sie leiteten ebenjo gute S lischen, statt di

Kanton Freiburg

Düdingen. Die Milchfabrik in Düdingen hat ihren Milchlieferanten folgende Vorschläge gemacht, welche einstimmig angenommen worden sind:

1. Die Gesellschaft « Anglo-Suisse » wird vom 1. Mai an für den Liter Milch 12 1/2 Centimes bezahlen, wenn der Schluß der Fabrik am 31. Oktober stattfinden würde.

2. Dieselbe wird 12 Centimes für den Liter Milch bezahlen, wenn vom 1. November an die Fabrik ihre Arbeit fortsetzt.

3. Im Falle des Schlusses der Fabrik muß es die Gesellschaft auf den 1. August den Lieferanten zu wissen thun, damit dieselben sich einrichten können, um zu geeigneter Zeit **Milchstationen** zu errichten.

Infolge stattgehabter Inspektion hat die Kommission für Hebung der Pferderasse die nachstehend bezeichneten Hengste als zur Pferdezeit geeignet angenommen:

„**Expressiv**“, Anglo-Normänner, 6 Jahre alt, bei den Hh. Gebrüder Püry in Dombidier;

„**Fritz**“, einheimischer Abstammung, 5 Jahre alt, bei Hrn. Florentin Dümas in Mezieres;

„**Emir**“, Anglo-Normänner, 6 Jahre alt, bei Hrn. Johann Joseph Coffey in Müadingen;

„**Kramis**“, Anglo-Normänner, 9 Jahre alt, bei Herrn Zürich, in Perolles;

„**Appollin**“, Anglo-Normänner, 9 Jahre alt, bei Herrn Peter Hornier in der Kiedera;

„**Frank-Normand**“, Anglo-Normänner, 5 Jahre alt, bei Hrn. Peter Siffert in Schmitten;

„**Guerrier**“, Anglo-Normänner, 4 Jahre alt, bei Hrn. Franz Page in Corserey;

„**Type**“, einheimischer Abstammung, 5 Jahre alt, bei Hrn. Gaumann in Tilleg;

„**Gellon**“, Anglo-Normänner, 4 Jahre alt (dessen Standort wird später bekannt gemacht werden).

Nach dem Wortlaute des Art. 18 des Reglements für Pferdeschauen vom 4. Februar 1887, werden für die Zuchtstutenschau des laufenden Jahres nur diejenigen gekennzeichneten Stuten zugelassen, welche von den oben angegebenen Zuchthengsten belegt worden sind.

Für den „Murtensbieter“ zur Berichtigung.

Die liberale Presse durchlief in letzter Zeit wieder einmal eine haarsträubende Klostergeschichte. In Spanien soll einem Vater das Kind vorenthalten und unter Mithilfe des Bischofs von Tuy zum Klosterleben gezwungen worden sein, damit das Kloster das reiche Erbe der todkranken Tochter erhalte. Natürlich wurde die Geschichte nach berühmtem Muster noch recht hübsch ausgestaffiert und tendenziös zugestuft. Hintenher stellt sich heraus, daß wir es wieder mit böswilliger Verleumdung zu thun haben; denn eine Berichtigung der liberalen „Frankf. Ztg.“ aus Vigo sagt:

1. Der Berichtigung bedarf, daß „der Vater seine Einwilligung nicht gab“ zum Eintritt seiner Tochter ins Kloster; denn Fel. Manuela Paz Leis aus Mugia, Provinz Pontevedra, wurde nach zweimonatlicher Prüfung am 6. Januar 1886 im Kloster de la Enseñanza zu Santiago feierlich eingekleidet, bei welcher Gelegenheit deren Mutter Inocencia Leis anwesend war, während ihr Vater, Manuel Paz, sie sowohl im Kloster zu Santiago, als auch in jenem von Viga, wohin seine Tochter im September 1886 übersiedelte, wiederholt besuchte. Erst 22 Monate später, nämlich im November 1887, forderte der Vater den Austritt seiner Tochter. 2. Unrichtig ist, daß „der Vater sich an den Bischof von Tuy wandte“; im Gegentheil erhielt der Bischof erst vom Gobernador von Pontevedra am 22. November 1887 Kenntniß davon, daß der Vater seine Tochter zurückverlange, weil er nicht die Zustimmung zu deren Eintritt ins Kloster gegeben habe. 3. Unrichtig ist, daß „der Bischof der Oberin Dispens gegeben, der Minderjährigen noch vor Vollendung des Noviziates die Gelübde abzunehmen.“ Manuel Paz Leis hätte nach der Ordensregel am 6. Januar 1888 die Ordensgelübde ablegen sollen. Statt einer Dispens zu früherer Ablegung ließ der Bischof in Erwartung einer friedlichen Lösung der Angelegenheiten Sor Manuela noch warten. Als der Bischof erfuhr, daß der Alcalde von Vigo mit Gewalt in das Kloster eindringen wolle, gestattete er die

Gelübdeablegung für den 21. Januar. Die „Minderjährige“ hatte am 31. Mai 1888 ihr 25. Lebensjahr vollendet, sie war also gewiß in der Lage, für sich selbst entscheiden zu können. 4. Unrichtig ist vor allem, wenn es am Schluß heißt: „Das Kloster ist — ihr lachender Erbe“; im Gegentheil theilt der Bischof dem Schreiber dieser ausdrücklich mit, daß Sor Manuela unterdessen ohne Testament gestorben und ihr ganzes Vermögen voll und unversehrt ihrem Vater verblieben, respektive an ihn zurückgegangen sei. Alles Gegentheilige erklärt der Bischof ausdrücklich für eine Lüge.

Wird der „Murtensbieter“, welcher diese Verleumdung verbreitet hat, auch die Berichtigung aufnehmen und so ehrlich sein wie die „Frankfurter-Zeitung“?

Neuestes

Bern, 27. Februar. Nach Mittheilungen der „Frankf. Ztg.“ wird die bundesrätliche Botschaft über den Rückkauf der Nordostbahn folgende Aufschlüsse über die weiteren Rückkaufskampagne ertheilen. Als zweites Rückkaufsobjekt sei die Bern-Jurabahn aussersehen, deren Aktienmehrheit dem Kanton Bern gehört und dem Bunde bereits gesichert sein soll, so wie daß gleichzeitig damit an Erwerbung nicht der Westbahn, sondern der Vereinigten Schweizerbahnen gedacht wird. Die Botschaft werde der Westschweiz den Simplon in Aussicht stellen. Die Ostschweiz solle sich genügen lassen „am Bau der Splügenbahn von Chur über Thusis nach Audeer, den Tunnel der Zukunft überlassend“.

Luzern, 28. Februar. Eine Versammlung radikaler Mitglieder des Generalrathes hat an den Gemeinderath eine Delegation abgeandt, um ihn zu bitten, die Mariahilf-Frage vor das Bundesgericht zu bringen und zu diesem Zwecke vom Generalrath dazu die Genehmigung zu verlangen. Es wird wohl die Mehrheit des Generalrathes nicht diese Bahn zu betreten geneigt sein.

Frankreich, Paris, den 27. Febr. Bei den neun gestrigen Wahlen in die Kammer wurden vier Republikaner, zwei Radikale und ein Konservativer gewählt; für zwei Sitze hat eine Nachwahl zu geschehen.

London, Die Sitzung vom 26. Febr. des Cabinets beschäftigte sich mit verschiedenen Mittheilungen der Mächte; in Bezug auf die Lage in Bulgarien wurde beschlossen, England solle in seiner Politik beim Berliner Vertrag verbleiben und für den Augenblick keine ausgesprochene Stellung einnehmen.

San Remo, 27. Februar. Die Aerzte hoffen beim Kronprinzen auf Besserung, sobald es gelingt, den Fäulungsprozeß zu beseitigen. Professor Bergmann hielt die Lunge für angegriffen. Eine Untersuchung durch Professor Kufmaul ergab das Gegentheil.

Rom, 27. Febr. Der offizielle Bericht ergibt, daß der Papst zirka 2 1/2 Mill. Lire als Jubiläumsspende im Ganzen erhalten hat.

Rom, 28. Febr. Der „Moniteur de Rome“ veröffentlicht folgende Entscheidung des hl. Vaters. „Der hl. Vater hat Hr. Georg von Montenach, Präsident des Schweizerischen Studentenvereins, zu seinem Geheimkammerer mit Kappe und Degen ernannt.“

(Dieser Beweis des Wohlwollens wird von allen Aktiv- und Passivmitgliedern des Vereins mit großer Freude aufgenommen worden; Geo XIII. beweist dadurch auch seine väterliche Liebe für die katholische Jugend.)

— 28. Febr. In der Kanonengießerei Neapels wird stark gearbeitet.

— 28. Februar. Der hl. Vater hat die deutschen Pilger, deren Zahl 800 war, in feierlicher Audienz empfangen und auf eine längere Adresse in lateinischer Sprache geantwortet und die Hoffnung auf eine baldige vollständige Lösung der Kirchenfrage ausgesprochen.

London, 28. Februar. England hat eine fast negative Antwort auf das russische Verlangen

Mannen, um das Joch abzuschütteln, das durch ihre eigene Schuld ihnen auferlegt ist. In weniger der Lichtenstein'sche Antrag verlangt, desto mehr sollte man erwarten dürfen, daß diese Hoffnung auch in Erfüllung geht. Wenn in Oesterreich Klerus und Volk einmütig zusammenstehen und fest auftreten, so muß der Erfolg zur Seite stehen. Das fürchtet man auch auf liberaler Seite. Deshalb sucht man vor Allem die Geistlichkeit abzuhalten, sich der Sache anzunehmen. Der ungarische Kultusminister, als rücksichtsloser Kulturkämpfer bekannt, der als Herr der katholischen Kirche sich fühlt und benimmt, hat ein eigenes Rundschreiben an die Bischöfe gerichtet, und darin gemahnt, die Geistlichen von der Theilnahme an der Agitation abzuhalten.

Dem Kultusminister Gisleithaniens machen gegenwärtig die Universitätsstudenten besondere Sorge. Statt zu studiren, haben sie sich in sehr bedenklicher Weise an öffentlichen Demonstrationen betheiligt und der Staatspolizei den Gehorsam verweigert. Die Regierung hat nun dem Reichsrath einen Gesetzentwurf unterbreitet, dessen Ausführung die jungen Herren mit Ordnung und Studium etwas mehr befreundet soll.

Auf den österreichischen Gebirgsbahnen haben Lawinenstürze theils Unglück angerichtet, theils kürzere oder längere Verkehrsstörungen herbeigeführt, so namentlich auf der Arlbergbahn.

Die bulgarische Frage scheint wieder in Fluß kommen zu sollen. Rußland hat einleitende Schritte gethan, um die Großmächte zu bestimmen auf die türkische Regierung zu dem Zwecke einzuwirken, daß sie in Bulgarien vorgehen solle. Das erste Opfer wird in diesem Falle Fürst Ferdinand sein sollen.

Oesterreich. Tyrol. *

Das diesjährige Fastenmandat behandelt die Fragen: Was ist katholisch, wer ist katholisch und wer ist nicht katholisch? Schließlich fordert dasselbe förmlich zum allseitigen Anschluß an katholische Vereine auf! Es warnet auch vor Wirthshäusern, Bädern und Kuranstalten, wo keine katholischen Blätter aufgelegt sind. Der Bischof verurtheilte schon früher in schärfster Weise das Lesen von radikalen, altkatholischen Blättern. Es hat dies gewirkt, es gibt nun Ortschaften, wo solche Blätter kompletten Abchied erhalten. — Im Aufruf zum amerikanisch-katholischen Pressverband kommt auch der Artikel vor: Daß Redakteure und Korrespondenten sich nicht in ihren Blättern eigentlich angreifen dürfen, sondern ihre Differenzen dem Centralomite vorzutragen haben.

Bayern. Eine hocherfreuliche Nachricht kommt heute aus Süddeutschland; die konservativ-katholische Partei Bayerns ist wieder geeinigt. Der lange und hartnäckige Streit zwischen den bayerischen Zentrumsführern und den konservativen Abgeordneten Mittler und Bucher ist beendet, diese sind wiederum dem Zentrum beigetreten und damit steht die Partei aufs Neue geeinigt da. Der „Moit. de Rome“ beglückwünscht die bayerischen Katholiken zu diesem Ereigniß.

Amerika. Den Methodisten und Presbyterianern der Vereinigten Staaten liegt das Ansehen des Katholizismus in Amerika nicht recht. Die Methodisten Prediger in Baltimore bereiten einen Protest vor gegen die Ueberreichung der amerikanischen Verfassung an Leo XIII. durch Präsident Cleveland. Cleveland ist aber nicht Freund von derartigen Unduldsamkeiten. Das haben jüngst die Presbyterianer erfahren müssen. Meidisch über die Erfolge der katholischen Indianerschulen, klagten sie dieselben beim Präsidenten gehässiger Propaganda an. Cleveland ließ eine Untersuchung anstellen. Das Ende derselben war ein Brieflein des Präsidenten an die Presbyterianer, worin er ihnen schrieb, nicht eine unrechtmäßige und gewaltthätige Propaganda sei die Ursache der Blüthe der katholischen Indianer-Schulen, sondern die unerreichte Güte derselben und der Opfermuth der Ordenspersonen, die sie leiteten. Er rathte den Presbyterianern, ebenso gute Schulen einzurichten wie die Katholischen, statt die letzteren ungerecht zu verdächtigen.

Ordnungsruhen
die Verlängerung
es in Stettin und
Kammer hat nach
Vorbeeren geerntet
leicht gemacht.
cht außer Zweifel,
mal angenommen
ihm zustimmten,
zu setzen wußten.
keinen besonderen
Reichstag selbst
ge Wasser auf die
hrung der Volks-
erminderung der
Agitation für diese
uch im preußi-
ise der Antrag
imen worden, die
auf 5 Jahre zu
war, wie bereits
mentlich hat der
ührer Dr. Lieber
exemplarisch den
ießen sogar den
ede.
eine Katastrophe
Zeit weißt sein
opäischen Südens,
esundheitsverhält-
ill.
mentarischen Ent-
icht über die Kir-
n erschienen. Es
ern ein Alarmruf
die Kirche. Es
ung zugeben will.
Kiefer zum einem
zum anderen so
die Kirchenbehörde
Im Laufe der
zur Verhandlung
so recht „Drunter
n Haar wäre das
gegangen, ohne es
ibert sich die Ach-
vor seinem Prä-
Kammerpräsident
enannt. Indessen
heu die Verlegen-
dieses Ministerium
Sogar der Minister
er als überlegter
ist sehr in Miß-
Recht. Er ist in
ien hin als Kan-
treten und über
den Wahlbezirk
ebiete ist er mit
dekt worden, hat
den Mund gegen
was allgemeines
t er in unbeschei-
Minister des Aus-
eine Amtsführung
zeit herausgehoben.
große Erbitterung
e Sache beigelegt
zwischen Frankreich
u Stande kommen.
bei, daß die Be-
Staaten in politi-
worden sind. Die
e Hand zu haben,
niren, dürften sich
ven. Der Lichten-
der Schulen betr-
rüttelt. Die An-
Schule führen eine
t ist. Bekanntlich
hen Schulzustände
sächlichen. Hoffent-
ken sich endlich er-

wegen Entfernung des Bulgarenfürsten gegeben. Ebenso Oesterreich und Italien.

Dieser Schritt Rußlands kann also als gescheitert betrachtet werden, trotz der Unterstützung Deutschlands.

Rußland ist dennoch entschlossen ruhig zu bleiben und für die Aufrechterhaltung des Friedens zu arbeiten. (!)

Auszug aus dem Amtsblatt 1888, Nr. 8
(vom 23. Februar).

Gemeinde- und Pfarreiverfassungen.

Gemeindeversammlung in Cordast, am 4. März, um 3 Uhr Nachmittags, im Schulhause.

Traktanda:

1. Prüfung der Gemeinde- und Schulfonds-Rechnungen vom Jahre 1887;
2. Vorlage des Budgets;
3. Berathung über Reparatur der alten oder Erstellung einer neuen Feuerpritze;
4. Unvorhergesehenes.

Gemeindeversammlung am Sonntag, den 11. März 1888, Nachmittags 4 Uhr, im Knabenschulhaus zu Reithalten.

Traktanda:

Prüfung der Gemeinde-, Schulfonds- und Armenrechnungen von 1887.

Pfarreiverammlung in Ueberstorf am Sonntag, den 11. März, nach dem nachmittägigen Gottesdienst, behufs Beschlusnahme zur Erhebung einer Pfarreisteuer.

Gemeinde- und Pfarreiverammlung in Bösingen, am 4. März, um 3 Uhr Nachmittags, im Schulhause.

Verhandlungen:

1. Prüfung der verschiedenen Gemeinde- und Pfarreirechnungen vom Jahre 1887;
2. Beschlusnahme bezüglich eines Projektes zur Wasserversorgung für's Wirths- und Schulhaus;
3. Verschiedenes.

Sämmtliche Rechnungen liegen jedem Steuerpflichtigen bis 4. März auf der Gemeindefreiberei zur Einsicht offen.

Gemeindeversammlung in St. Ursen am 2. März, um 2 Uhr Nachmittags, im Schulhause.

Verhandlungen:

1. Prüfung der verschiedenen Rechnungen vom Jahre 1887;
2. Vorlage des Budgets für 1888;
3. Verschiedenes.

Vom 24. Hornung an bis zum 2. März liegen die Rechnungen im Schulhause jedem Steuerpflichtigen zur Einsicht auf.

Neue Abonnenten auf den

„Deutschen Hauschat“

Illustrirte Zeitschrift XIV. Jahrgang 1888 werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten noch angenommen.

Mit dem 4. Hefte dieses Jahrganges hat eine neue Reise-Erzählung unseres bereits durch seine früheren Schilderungen bekannten und beliebten Mitarbeiters **Karl May**

„Durch das Land der Schipetaren“ begonnen.

Abgesehen von dem spannenden Gang ihrer Handlung, ist diese hochromantische Erzählung auch in ethnographischer Hinsicht von besonderem Interesse und namentlich in jetziger Zeit, wo die Augen Europa's auf die Balkanländer gerichtet sind.

Der „Deutsche Hauschat“ erscheint in jährlich 18 Heften Größt-Quart zum Preise von 40 Pf. per Heft — complet 7 1/2 Mk. 20 Pf.

Die Verlagshandlung Friedrich Pustet in Regensburg.

Bum verkaufen 12 Mäsk

ächter Mattenklee samen

bei Johann Boshung

in Wagenwyl, bei Schmitten.

Guter Kaffe

zu 1 Fr. 10 Rp. das halbe Kilo ist zu haben im Magazin Nr. 70, Lausannengasse zu Freiburg (Pulververkauf). (97)

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum bringe ich anmit zur Kenntniß, daß ich stetsfort mit An- und Verkauf von Ertrags- und Vergnügungs Landgütern, sowie für Vermittlung von Hypothekendarlehen beschäftigt. Solchen, die vortheilhaft Gelder an Zins zu legen wünschen, kann ich immer kostenfrei solide Darlehen mit Garantien ersten Ranges anbieten. (78) Leo Girod, Besengäßchen Freiburg.

Steigerungs-Publikation.

Am Montag, den 12. März nächsthin von 4 Uhr Nachmittags an, wird in der Wirthschaft zu St. Antoni, das der Agnes Müller, minderjährige Tochter des sel. Johann-Baptist Müller von und in Niedermuhren angehörende, daselbst gelegene Heimwesen, des Inhaltes von zirka 12 1/2 Zucharten Matt- und Ackerland an eine öffentliche, freiwillige Steigerung gebracht werden.

Zu gleicher Zeit wird dieses Heimwesen auch pachtweise ausgerufen werden. Die betreffenden Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden.

Tafers, den 22. Februar 1888. (100)

Aus Auftrag: Der Friedensgerichtsschreiber: J. Wäber.

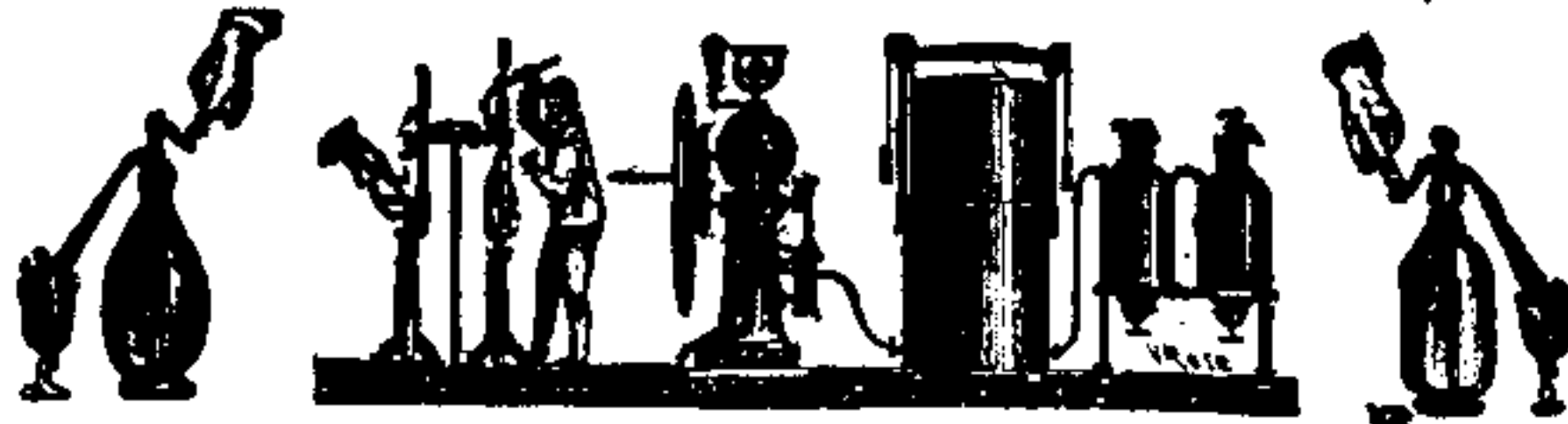
Goldene Medaille

auf der Weltausstellung vom Jahre 1878

Continuirliche Apparate und Siphons

für Zubereitung von moussirenden Getränken

Selterswasser, Limonaden, Soda-Wasser, moussirende Weine, Bier Die einzigen, welche inwendig verfilbert sind.



Die Siphons sowohl mit großen als mit kleinem Hebel sind leicht zu reinigen.

J. HEERMANN-LACHAPPELLE

J. BOULET und Cie., Nachfolger, Ingenieure-Maschinenbauer

Paris, rue Boinod, 31—33 (Boulevard Ornano, 4—6) Paris.

(OF 7017) Preislisten werden gratis und franko zugesandt. (68)

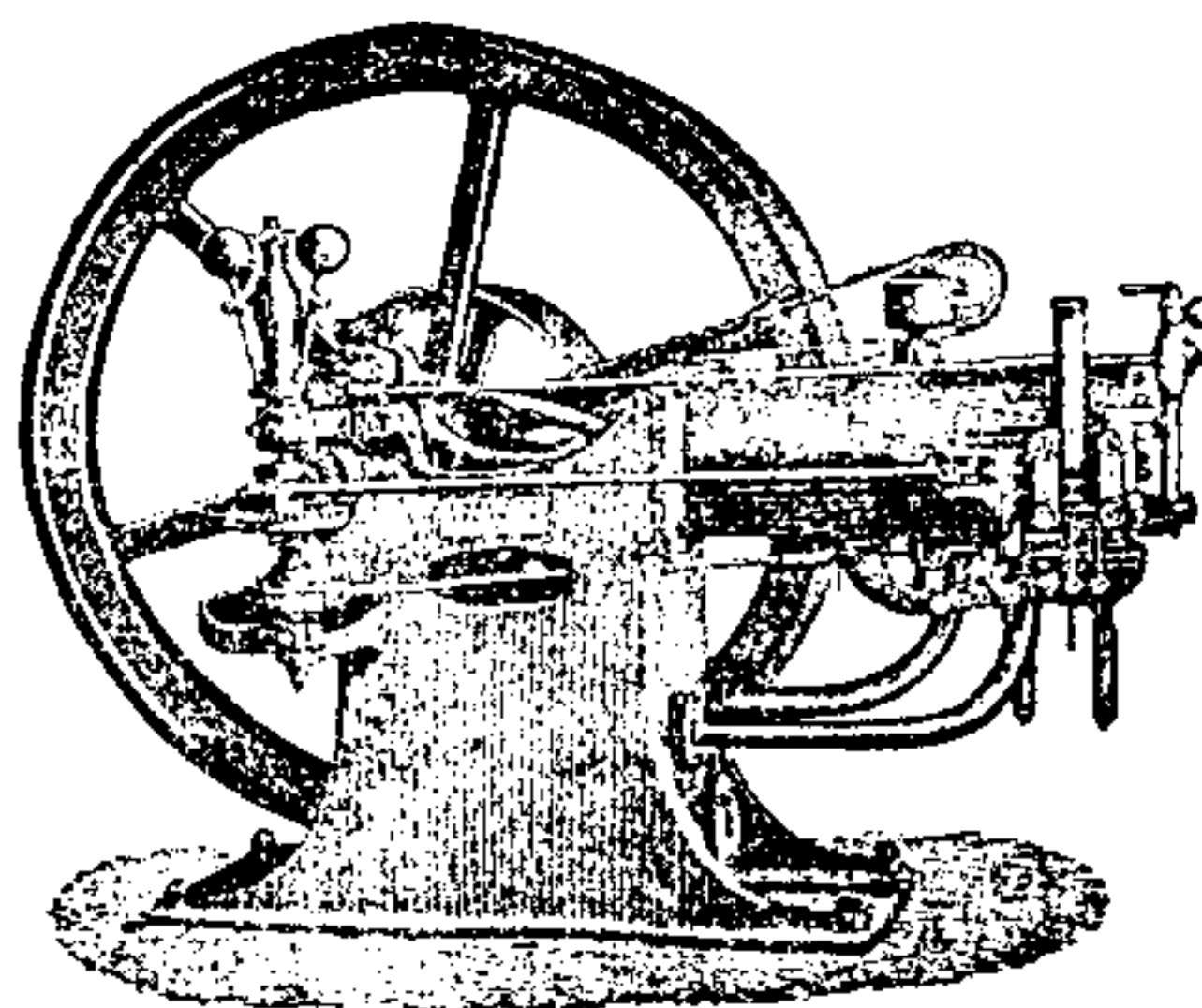
Schmerzlose Zahnoperationen

Durch örtliche Betäubung ohne Gefahr oder üble Folgen. — Numbiren und Zahnerfatz (Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse) bei

(O. H. 2820)

(87)

Zahnarzt C. Gärby, Kraugasse 35. Bern.



MOTEURS A GAZ

[SYSTEME ET CONSTRUCTION DE

F. MARTINI et Cie

à Frauenfeld.

MOTEURS A LIGROINE. — MOTEURS JUMEAUX.

Représentants généraux pour la Suisse:

E. BLUM & C^{ie}

à Zürich

Ingenieurs-Consells

(66)

(M 5110 Z)

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum an, daß er sich in Fendringen als Krämer niedergelassen und allerlei Spezerei-Waaren, erster Qualität zu billigem Preis zum Verkaufen hat. Es empfiehlt sich bestens (101)

Fendringen, den 25. Febr. 1888.

Wilhelm Schultheiß, Schneider und Krämer.

Holz-Steigerung.

Am künftigen Donnerstag, den 1. März, von Nachmittags 1 Uhr an, wird Herr **Nikolaus Grobfrieder**, von Friesenheid im Bodenholz öffentlich versteigern lassen:

34 Klafter Dählens- und Tannenholz erster Qualität und 600 Bengelwedeln.

Alle Liebhaber sind freundlich eingeladen. (99)

Zu verkaufen

500 Kubikmeter 18,000 Kubikfuß) **Seu erster Qualität** für Kühe, welches nach Belieben des Käufers abgeliefert werden kann. Man wende sich an die Wirthschaft „zum Lamm“ in **Gumfien**. (93)

Ich kaufe jederzeit zu hohen Preisen Antiquitäten jeder Art, sowie altes Gold und Silber. **Gottfried Grunser** (O 723) Freiburg, Lausannengasse 120

Schweiz. Consum-Gesellschaft
Gröner & Cie. in Basel

Waaren-Preise des Consum-Depots in Gerewyl bei Alterswyl.

1. Kaffee, rein schmeckender, ohne schwarze Bohnen p. 1/2 Kg. v. Fr. 1 10 an
2. Zucker beim Stock 1/2 " à " 0 31 "
3. Schweine-Schmalz 1/2 " à " 0 55 "
4. Nierenfett 1a 1 Kg. à " 0 95 "
5. Bohnen 1/2 " à " 0 18 "
6. Erbsen, gelbe, geschälte 1/2 " à " 0 22 "
7. Weisfischgen 1/2 " à " 0 25 "
8. Stockfisch 1/2 " à " 0 50 "
9. Reis per 1/2 Kg. à 16, 20 u. 24 Rp.
10. Kochöl per Liter à 90 Rp. u. 1 Fr.
11. Petrol " " à 25 Rp. (90)

Hautkrankheiten.

Gesichtsausschläge, Säuren, Miteffer, Nasenröthe, Leberflecken, Sommerprossen, Haarausfall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfgrind, trodrene und nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwürre, Salzfluß, Frostbeulen, Geschwülste, Wunden, Krampfadern u. behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! **Bremider, prakt. Arzt, Glarus.**

In allen heilbaren Fälle garantire für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten! (O 385/91)

Schäftliche Abtheilung des Polytechnikums mit der Samenkontrolle und der agrarökonomischen Station, 2. die kantonale landwirthschaftliche Schule im Sträschhof (St. Ulrich), 3. die kantonale landwirthschaftliche Schule in Müti (St. Bern), 4. die die beste Kur ist, sollten Pferdebesitzer alle mögliche Vorsicht anwenden, damit die häufigsten Störungen, welche durch die oben angebeuteten Geruchsmitteln entstehen, nicht vorkommen können.

in der Wirtschaft
 hmann-Baptist Müller
 ltes von zirka 12 1/2
 acht werden.
 J. Wäber.
 re 1878
 ts
 änken
 e Weine, Bier
 zu reinigen.
 inenbauer
 Paris.
 ndt. (68)
 ten
 en und Zahnerfaj
 ffe 35. Bern.
 A GAZ
 CTION DE
 et Cie
 TEURS JUMEAUX.
 ur la Suisse:
 & CIE
 onseils
 (M 5110 Z)
 n-Gesellschaft
 in Basel
 n-Depots in Gerewyl
 wyl.
 1/2 Rg. v. Fr. 1 10 an
 1/2 " " " 0 31
 1/2 " " " 0 55
 1 Rg. " " " 0 95
 1/2 " " " 0 18
 1/2 " " " 0 22
 1/2 " " " 0 25
 1/2 " " " 0 50
 g. à 16, 20 u. 24 Rp.
 à 90 Rp. u. 1 Fr.
 à 25 Rp. (90)
 eiten.
 n, Riteffer, Nasen-
 sprossen, Haaraus-
 Knötchen, Krätze,
 nässende Flechten,
 Geschwüre, Salz-
 wülste, Wun-
 ndle brieflich mit
 ine Verursachung
 Glarus.
 garantire für dem
 ünscht, die Hälfte
 ch erfolgter Hilfe
 (0385/91)

die beste Kur ist, sollten Pferdebesitzer alle mögliche Vorsicht anwenden, damit die häufigen Epidemien, welche durch die oben angebeuteten Veranlassungen entstehen, nicht vorzommen können.

Krankheit der Kirschbäume.

In der botanischen Gesellschaft zu Berlin erkrankte Prof. Franz von der landwirtschaftlichen Hochschule Bericht über ein sehr reiches praktisches Ergebnis wissenschaftlicher Forschung. Im Altlande am linken Ufer zwischen Baarburg und Stade, 100 Jahre vor der Hauptverkehrsstraße für die Bevölkerung bilden, war seit 8 Jahren eine vernichtende Krankheit unter den Süßkirchen aufgetreten und hatte zuletzt so bedenklich zugenommen, daß die Regierung um Hilfe angerufen wurde. Professor Franz wurde mit der Erforschung der Ursache der Seuche betraut und fand, daß ein auf den Blättern und Früchten der Kirschbäume schwarzer Pilz (*Gnomonia erythrostoma*) aus der Abtheilung der Schlauchpilze der Krankheitsverursacher sei. Derselbe befällt die Blätter in der Weise, daß sie schon in der zweiten Hälfte des Juni große gelbe Flecken bekommen und im Verlaufe des Sommers absterben. Merkwürdigerweise aber fallen sie im Herbst nicht ab wie das gesunde Laub, so daß sie nicht (auf der Erde) im Kälteübergeben, sondern den Winter über erhalten bleiben, mit ihnen aber überwintern die den Pilz fortzukommenden Sporen, die sich im Blätterstiel entwickeln haben. Die Früchte der erkrankten Bäume gehen entweder schon früh zu Grunde oder sie verkrüppeln dert, daß sie nicht mehr veräußert sind. Die in den Blättern überwinterten Sporen werden im nächsten Frühling und Sommer aus ihren schlaufrörmigen Behältern herausgeschleudert und gelangen so auf die neu hervorgeprossenen Blätter und Blüthen und später auf die Früchte, in denen sie sich zu dem wuchernden Pilze entwickeln. Aus diesem Verhalten des Schwarzpilzes ergab sich als Heilmittel die Vertilgung alles an den Bäumen sitzenden herbillichen Laubes, weil dieses die Keime für die Krankheit des kommenden Jahres beherbergt. Auf Grund einer Polizeiverordnung wurde denn auch dieses Mittel angewendet; die vom Pilze befallenen Herbstblätter wurden abgelesen und verbrannt. Der Erfolg dieser Maßregel war ein günstiger; im ganzen Altlande waren in diesem Jahre nach häufiger Missernte die Kirschbäume wieder wohl geerntet, und nur noch vereinzelte wurden verbleibende Blätter angetroffen.

Bermischte Nachrichten.

Aus einem Vortrage des Herrn Bernwarder M. Wild in St. Gallen wird hervorgehoben: Zur Zeit bestehen folgende landwirtschaftliche Schulen in der Schweiz: 1. Die landwirth-

schaftliche Abtheilung des Polytechnikums mit der Samenkontrol- und der agrilkulturchemischen Station, 2. die kantonale landwirthschaftliche Schule im Strickhof (St. Ulrich), 3. die kantonale landwirthschaftliche Schule in Rüti (St. Bern), 4. die landwirthschaftl. Winterkurse in Zug, Luzern, Lausanne und Brugg, 5. die Gartenbauerschule in Genéve und 6. die St. Gallische Kolonialschule in Sorribal. Daneben wird noch etwelcher landwirthschaftlicher Unterricht ertheilt im Lehrseminar zu Rorschach und an der Kantonschule in Ghur. Eine Vergeltung dessen, was diesfalls in der Schweiz geleistet wird, mit den Anhalten unserer Nachbarländer zeigt, daß wir namentlich gegenüber Deutschland und Oesterreich wesentlich zurückstehen; speziell sind die genannten Staaten in Bezug auf ihre Spezialschulen für den Obst- und Weinbau weit überlegen. In früheren Zeiten galt unser Obstbau sagen wir jetzt nur dem Konsum der bäuerlichen Bevölkerung; seither ist aber das Obst ein wichtiger Handelsartikel geworden, durch welchen der Landwirth ein hübsches Stück Geld machen kann. Es ist leichter um so mehr zu begrüßen, als wir im Durchschnitte theueren Boden haben; mit Hülfе des Obstbaues kann letzterer rentabel gemacht werden. Viehhalch verhält es sich mit dem Weinbau. Anzuführen wäre dann noch der Unterricht im Gemüselbau; wir geben immer noch zu viel Geld für eingeführtes Gemüse aus, statt unsern Bedarf selbst zu decken und selbst noch zu verkaufen.

Wie nähert man sich gut und billig?
 von D. C. H. Weinert, bei Buchbinder von A. H. für 80 Cts. zu haben.
 Dieses ausgezeichnete Büchlein sollte fast in jeder Handlung zu besorgen werden. Man sagt oft: "Die Leute müssen lachen, was sie haben". Gewiß, aber es ist doch noch ein großer Unterschied wie gehandelt wird. Eine Hausfrau die etwas gelernt hat, wird ums gleiche Geld für das eine andere nur "Gehäck" zusammenbraut, eine nahrhafte, gesunde und appetitliche Kost bereiten.

Eier frisch zu erhalten.
 Zu den verschiedensten Mitteln, welche zur Aufbewahrung frischer Eier angewandt werden, möge auch das Verfahren eines englischen Landwirthes hinzugefügt werden. Gewöhnlich im Juli fülle ich kleine irdene Gefäße mit Eiern. Dann löse ich etwa 2 Pfund Salz in 5 Liter Wasser auf, lasse dieses zwanzig Minuten und füge zwei bis drei Löffel Kalk hinzu. Ist diese Flüssigkeit erkaltet, lege ich die Eier hinein. Dieselben halten sich vorzüglich und schmecken noch nach 6 Monaten wie ein frisch gelegtes Ei.

Biehmärkte im März.

März: Affoltern, 12.; Bern, den 6., 13.; Erlenenbach, den 13.; Freiburg, den 3.; Müden, den 5.; Murten, den 7.; Peterlingen, den 1.; Remund, den 27.; Thun 31. Bivis, den 27. ■

Der Honig für gesunde und kranke Lage.
 (Fortsetzung.)

a. Vom echten Honig.
 Wert's: Nur Honig echt und rein, kann von guter Wirkung sein.
 Wenn wir in vorerwähnten Abhandlungen den Honig preisen als einen excellenten Nahrungstoff für Gesunde, und vorzüglich für schwächliche Kinder; als beinahe ein Universalmittel für allerlei Krankheiten, so verstehen wir unter Honig eben diesen Honig.

Unter echtem, reinem Honig versteht man kalt ausgepressten, ausgekauften oder mit der Schmelzmaschine aus den Waben geschleuderten Honig; dieser ist so wie ihn die Bienen aus den Blüten zusammengetragen haben; ebenfalls den Wabenhonig.

Durch das Auslassen des Honigs an der Hitze im warmen Ofen verliert er manchen feinen aromatischen Theil, welcher ausdünstet, verflüchtigt. Wird der kalt ausgekauften, oder ausgepressten Honig größerer Hitze ausgesetzt, so verliert er seine Dünnsüßigkeit, er wird dick, fest, dem Zucker ähnlich, d. h. wie die Gelehrten sagen, er krysalisirt oder landirt. Dieses ist aber ein Beweis, daß er echt und rein ist; denn gefälschter Honig krysalisirt, verzuert nie, und warum ausgekaufter oder ausgepresster, nur wenn strenge Kälte eintritt.

Da dieser echte krysalisirte Honig ziemlich weiß wird, so befürchten ängstliche Käufer, es sei Mehl darunter, was ja doch gerade das Bezuhdern verhindern würde. Stellt man das Gefäß mit dem krysalisirten Honig an gelinde Wärme, d. h. in warmes Wasser, so wird der dicke Honig wieder flüssig und hell, wie frisch ausgekaufter.

Die Bienenzucht hat in unserem Lande einen erfreulichen Fortschritt gemacht, sie kann auch mit echtem Honig bedienen, sie wünscht es auch, darum laßt euern Honig im Lande von unsern Bienenzüchtern und ihr werdet früher nicht be-trogen.

b. Honig für Kranke.

1. Als Heilmittel gegen Halsleiden.
 Wer mit Halsleiden behaftet ist, veräume

Blätter für Haus- und Landwirtschaft

Gratisbeilage der „Freiburger-Zeitung“
 Erscheint monatlich zwei Mal. — Abonnementspreis separat 1 Fr. 50. — Gratis für die Abonnenten der „Freiburger-Zeitung“.

Inhalt: Der Honig für gesunde und kranke Lage. (Fortf.) — Verkehrs- und Konkurrenzverhältnisse in der Landwirtschaft. — Obstbau-Schule. — Ereignisse der Kirschbäume. — Bermischte Nachrichten. — Biehmärkte im Monat März.

nie Honig als Gegenmittel anzuwenden. Er ließe d. B. einige Löffel voll Honig in 1/2 Liter Wasser und nehme stündlich einen Schluck davon.
 Der Halsentzündung macht man sich ein gutes Gurgelwasser aus einem Glas voll Brombeere, 1 bis 2 Eßlöffel voll Honig und einem kleinen Theelöffel voll Weinessig, man mischt alles gut und gurgelt damit öfters den Hals.
 Neugierig ein Honigpflaster um den Hals zieht die Hitze heraus.
 Für Erwachsene empfiehlt sich bei Hals- und Brustleiden, bei Heiserkeit, Athembeschwerden und Husten ein Glas voll gelochten und mit Honig gemischten Wein vor dem Schlafengehen zu nehmen. Das macht Wärme und bringt einen wohlbätigen Schwitz, lindert die Leiden und regt die Schleimhäute zur Thätigkeit an. Ebenso Honig- und Lindenblüthenthee.
 Gegen brandige Halsbräune (Diphtheritis) wurden Einreibungen mit reinem Honig am Hals, sowie Umschläge von auf Zuckerpapier gestrichenem Honig wiederholt von verschiednen Blättern empfohlen. Auch Gurgelungen wie oben bei Halsentzündung angeheben.

Um eine helle Stimme zu bekommen, um die Stimme zu stärken und vor baldiger Ermüdung beim Sprechen und Singen zu bewahren, geniesse fleißig Honig oder Honigwasser. (Fortsetzung folgt.)

Die Verkehrs- und Konkurrenzverhältnisse in der Landwirtschaft.

(Der rationelle Futterbau. — Nach Dr. Strebl.)
 (Fortsetzung.)
 Wir sind aber noch nicht am Ende dieser Umgestaltungsperiode angelangt, sonder wir befinden uns erst „in der Mitte“, denn seit einigen Jahren treten auch die Vereinigten Staaten Nordamerika's in die Schranken, und zwar in einer solch' großartigen Weise, daß die Konkurrenz der europäischen Landwirtschaft sehr gefährlich wird. Während der Export der Vereinigten Staaten an Weizen 1825 bis 1830 jährlich 1 1/2 Mill. Hektoliter betrug, stieg derselbe 1879 bis 1880 auf 54. Mill. Hektoliter.

